

## EDITORIAL

Frohe Festtage

## Halten wir einen Moment lang inne



Von Florian Mosig

Geht es Ihnen auch so? Egal, von welcher Seite man draufschaut, das Jahr 2016 war irgendwie zum Vergessen. Ob Wahlausgänge in Amerika oder Österreich, Attentate und Flüchtlingskrise, AfD oder Merkel, Steinmeier als designierter Bundespräsident... da war überall der Wurm drin.

Nutzen wir also die Weihnachtszeit im Kreise unserer Liebsten. Halten wir einen Moment lang inne, hoffen wir

darauf, dass die Welt sich für die Feiertage beruhigt. Zu diesem Thema habe ich neulich übrigens eine Anekdote gelesen, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Bei einem U2-Konzert bat Sänger Bono das Publikum, still zu sein. Dann klatschte er in die Hände. Irgendwann sagte er: „Immer wenn ich klatsche, stirbt in Afrika ein Kind.“ Da rief jemand aus dem Publikum: „Dann hör' doch endlich auf zu klatschen, Du Arsch.“

In diesem Sinne: Fröhliche Weihnachten!

## HIMMEL UND ERDE

Weihnachtsbotschaft

## „Licht in der Finsternis“



Von Christian Castel, Superintendent Hildesheimer Land

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis“ (Joh, 1, 4-5).

So, liebe Leserinnen und Leser, klingt die Weihnachtsgeschichte beim Evangelisten Johannes: knapp und nüchtern, ohne das schmückende Beiwerk von Krippe und Stall, den Blick auf das Wesentliche gerichtet. „Und das Licht scheint in die Finsternis.“ Spätestens seit dem Anschlag auf den Weihnachtsmarkt in Berlin haben viele von uns das Gefühl, in finsternen Zeiten zu leben. Viele fragen sich: Wie sicher sind wir noch in unserem eigenen Land? Sie rufen nach schärferen Gesetzen, mehr Überwachung und stärkerer Polizeipräsenz. Sie verlangen, alle denkbaren Risiken bereits im Vorfeld auszuschalten und haben in den ausländischen Mitbürgern die Hauptisrikogruppe ausgemacht. Die Silvesternacht in Köln, der Mord an einer Studentin in Freiburg, die Vergewaltigung einer 26-Jährigen in Hamburg und nun der Anschlag von Berlin (obwohl über den Täter noch gar nichts bekannt ist) sind Ihnen Beweis genug. Und so fordern sie Ausweisung, Abschiebung und Abschottung wo immer es geht.

Die andere Gruppe ist durch die genannten Vorfälle ebenso betroffen und schockiert, ist aber bereit, die Risiken, die das Leben in einer freien und offenen Gesellschaft mit sich bringt, zu tragen. Entsprechend warnen sie davor, die Errungenschaften unserer freihheitlichen Grundordnung auf dem Altar unerfüllbarer Sicherheitsbedürfnisse zu op-

fern. Wenn wir unsere offene Lebensweise aufgeben, dann haben die Täter ihr eigentliches Ziel erreicht. Derzeit scheint die erste Gruppe weltweit auf dem Vormarsch zu sein. Brexit, US-Wahl, die Entwicklungen in Polen und der Türkei zeigen die Richtung an.

Ja, es sind finstere Zeiten: Weil Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und die Einschränkung bürgerlicher Freiheiten auf breiter Front zunehmen, weil Pressefreiheit und Unabhängigkeit der Justiz in einigen Ländern gravierend beschnitten werden, weil Einzeltäter, Terrorgruppen oder bestimmte Staaten sich vorgenommen haben, Europa zu destabilisieren, weil Hilfsbedürftigen die notwendige Hilfe verweigert wird und Gewalt über das Recht triumphiert. „Und das Licht scheint in die Finsternis.“ Kann die weihnachtliche Botschaft dagegen wirklich etwas ausrichten? Sie kann! Wenn Jesus Christus – das Licht der Welt – in die Köpfe und Herzen der Menschen einzieht, wenn seine Liebe und sein Erbarmen Furcht, Hass, Verachtung und Neid überwinden, wenn die Klarheit seines Lichtes alle Lüge, Propaganda, Desinformation und Stimmungsmache entlarvt und so für Klarheit der Gedanken und des Urteilsvermögens sorgt, dann kann das Licht seiner göttlichen Gegenwart die Finsternis aus dieser Welt vertreiben!

Mögen die Kerzen und Lichterbäume dieser Tage nicht nur unsere Stuben und Straßen beleuchten, sondern die Klarheit seines Lichtes in unsere Herzen und Sinne einziehen, damit in finsterner Zeit sein Licht aufgeht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

## Offener Brief eines Flüchtlingshelfers:

Über ein Jahr intensive Flüchtlingsarbeit – und was haben wir nicht schon alles gesehen?:

Geflüchtete, die integriert werden wollen und Geflüchtete, die darauf bestehen, ihr altes Leben mit ihren alten Werten und Normen in Deutschland weiter zu leben. Es gibt sie alle: Enthusiastische, Verzweifelte, Träumer, Traumatisierte und Traumatisierende; naive Optimisten, realistische Sanguiniker und aufgeweckte Phlegmatiker. Menschen, für die man jederzeit gern durch brennende Reifen springt, und solche, für die man schweren Herzens nach vielen Versuchen nur noch das macht, was Anstand und Humanität jedem Menschen gegenüber gebieten. Viele junge Kerle. Manche sind Yuppies. Manche sind Übersetzer, Treckerfahrer, Tierärzte, oder wollen es werden. Es gibt einzelne Figuren, die geradeheraus kriminell sind. Es gibt gelernte Elektriker, von denen man sich keine Taschenlampe verdrahten lassen würde, und es gibt begnadete Tanzlehrer, die noch nicht einmal wissen, dass es diesen Beruf in Deutschland überhaupt gibt. Wir finden eine wohl durcheinandermischte Melange von Charakteren vor.

Inzwischen erklärt Friedel B. in einem Flüchtlings-Haushalt in Gronau die Mülltrennung. Das ist wichtig in Deutschland. Denn Backpapier gehört in den Restabfall und nicht ins Altpapier.

Eine kleine Geschichte, die mir zu Ohren gekommen ist: Ein Flüchtling in Duingen fragte in fast akzentfreiem Deutsch: „Warum hängen hier überall diese Bilder auf der Straße?“ Es war im Spätsommer 2016. Er meinte die Wahlplakate zur Kommunalwahl. Auf die verwunderte Frage, wo er denn schon so gut deutsch gelernt hätte, erwiderte er lapidar: „Auf YouTube.“ „Das sind Wahlplakate, denn am 11. September sind hier Wahlen“, wurde ihm erklärt. Nach einem Nicken und kurzen Moment der Stille fragte er in fast akzentfreiem Deutsch: „Was sind Wahlen?“

Inzwischen erklärt Dorothea F. in einem Flüchtlings-Haushalt in Eime die Mülltrennung. Das ist wichtig in Deutschland. Denn leere Druckerpatronen können auf den Wertstoffhöfen gebührenfrei abgegeben werden und gehören nicht etwa in den Restmüll.

Manchmal überwiegt die Ratlosigkeit: Bei Formularen. Viele glückliche Erdenbürger hatten in ihrem ganzen Leben noch nie etwas mit dem Job-Center zu tun oder mit der Bundesagentur für Arbeit. Und für viele vernunftbegabte Individuen (seien sie aus Deutschland oder nicht) dürften die Formulare, die da kursieren, eine Herausforderung sein. Man spricht Be-

## Beinahe-Rondo in der Herzkammer der Geschichte

Erlebnisse eines Flüchtlingshelfers und die Folgen der Bürokratie



Zahlreiche Flüchtlinge haben in den vergangenen Monaten die Region passiert: Entweder wie diese Geflüchteten bei ihrer Ankunft am Bahnhof in Elze nur auf der Weiterreise in andere Städte oder durch ihre dauerhaftere Unterbringung im Leinebergland. ■ Archiv-Foto: Kuhlemann

hördeutsches, und der Durchschnittsbürger möchte einfach nicht verstehen, warum bei einem 15-seitigen Formular letzten Endes nur zwei Seiten ausgefüllt werden müssen. Und welche? Man ist jedenfalls dann und wann geneigt, etwas mit Boshaftigkeit zu begründen, dass schlicht mit fehlender Nähe zum Bürger zu erklären wäre.

Inzwischen erklärt Rainer R. in einem Flüchtlings-Haushalt in Brüggen die Mülltrennung. Das ist wichtig in Deutschland. Denn flüssige Farbreste sind, wie jeder weiß, Sondermüll, getrocknete Farbe gehört hingegen in den Restmüll.

Jemand mit geringem Einkommen oder jemand, der Sozialleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bezieht, ist nicht notwendigerweise sozial schwach. Er ist wirtschaftlich schwach. Die wirklich sozial schwachen Personen in unserer Gesellschaft haben meist mehr Geld als gut für sie ist.



Leinebergland TV

Die wirklich sozial schwachen Personen in unserer Gesellschaft sind die Reichsbedenkenträger, die für jede auch noch so durchdachte Lösung ein Problem finden. Es sind die, die im Unterholz hier und da einen unakzeptablen Vorfall finden und ihn dann sofort einer ganzen Gruppe von Menschen überstülpen, um sich danach kollektiv im nationalen Defätismus suhlen zu können: Sic transit gloria mundi!

Und nein: Terror ist mit diesen Vorfällen ausdrücklich nicht gemeint. Nicht der von Nizza, von Paris oder vom Weihnachtsmarkt in

Berlin. Was wir hier erleben müssen, ist islamistischer Terror. Dieser Terror ist heute ein globales Phänomen und damit weitaus mehr als ein lokaler Vorfall. Islamistischer Terror trifft alle Staaten, in denen so genannte „Ungläubige“ leben, also: fast alle Staaten und Regionen. Er ist oft organisiert, immer aber motiviert, und er will gezielt die Grundfesten unserer säkular geprägten Gemeinschaft angreifen. Islamistischen Terror darf man deshalb nicht mit den isolierten Problemfällen vergleichen, die wir bei der Bewerkstelligung der Integration erleben. (Es sei denn, man möchte unbedingt „postfaktisch“ argumentieren.)

Ja: Es gibt Problemfälle. Und es gibt selten, aber dafür regelmäßig, auch Probleme mit manchen Menschen, die sich nicht in die Gesellschaft einfügen wollen oder können. Wer das unter den Tisch zu kehren versucht, ist ebenso blind auf einem Auge wie die eben erwähnten Reichsbedenkenträger.

Wir haben in Deutschland viele Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten aufgenommen. Wer ernsthaft annimmt, dass niemand darunter ist, der traumatisiert ist oder andere psychische Probleme mit sich herumträgt, hat wohl generell etwas Pech beim Denken. – Ja: Man soll immer sagen, was man denkt. Nur „denken“ sollte man vorzugsweise schon vorm „sagen“. Ängste zu schüren ist bei der Lösung dieser Probleme keine Lösung. Denn Angst verstärkt Ignoranz; und Ignoranz gebiert Hass.

Inzwischen erklärt Dr. Hans-Georg H. in einem Flüchtlings-Haushalt in Duingen die Mülltrennung. Das ist wichtig in Deutschland. Denn Weihnachtsbäume gehören in die Biotonne.

Was Geflüchtete und Helfer schon vor der vollzogenen Integration eint: Es gibt auf beiden Seiten Spinner, die meinen, dass Deutschland ein gastfreundliches

Land wäre. Und es gibt auf beiden Seiten Spinner, die das Gegenteil glauben. Wen also der Eindruck beschleicht, dass alle Beteiligten an diesem Prozess der Integration manchmal noch verwirrt sind als ein Chamäleon in einer Tüte M&Ms, dem gibt man gern recht. Vieles ist gerade neu. Und die Kategorien „Das haben wir schon immer so gemacht“ oder „Das haben wir noch nie so gemacht“ bringen uns nicht nach vorne und funktionieren – insbesondere in der jetzigen Situation – nicht.

Wir müssen also denken und probieren. Manchmal mit dem Kopf, manchmal mit dem Bauch. Und wenn wir merken, dass wir falsch liegen, müssen wir den Mut haben, bei der nächsten Kreuzung woanders abzubiegen. Manchmal führt uns eine solche Entscheidung auch ein Stück zurück auf dem Weg. Wichtig ist dabei aber nur, dass wir im Fahrersitz sitzen, aktiv gestalten, und nicht wie das Kaninchen auf die Schlange starren.

Klare Kante zeigen: Keine Hetze einerseits, kein Lamentieren und Schönreden andererseits. Keine „Wirschaffen-das-Gesten“, aber auch keine Endzeit-Stimmung. Aufstehen und den Ewiggestrigen vermitteln, dass Integration keine Option, sondern Realität ist und widersprechen, wenn sie wieder einmal Thesen mit Argumenten verwechseln. Das sind wir unserer jetzigen und unserer zukünftigen Gesellschaft schuldig.

Übrigens: Mülltrennung kapiert in diesem Land so ganz wieso niemand so ganz. Nicht einmal Friedel B., Dorothea F., Rainer R., Dr. Hans-Georg H.... oder die vielen anderen überaus engagierten Menschen, ohne deren Hilfe wir heute weitaus größere Probleme hätten als nicht korrekt getrennten Müll.

Bei allen Unsicherheiten ist aber eins klar: Wir befinden uns gerade – unzweifelhaft – in der Herzkammer der deutschen Geschichte.

ADVENTSKALENDER  
2016  
Lions Club Alfeld  
Bürger helfen Bürgern im Leinebergland

Hier die noch die heutigen Gewinner-Zahlen für den Adventskalender des Lions-Club Alfeld: 5633, 1003, 1032, 1072, 1103, 1402, 1760, 2628, 3850, 4166, 4541, 5500, 6123, 6275. Die Preise können im Modehaus Magnus abgeholt werden.